



PRESSESPiegel (AUSWAHL)

PUBLIKATION: BILD
REICHWEITE: 114.905
DATUM: 12.02.2016

Nach 526 Tagen Pause: Harting-Test bei Indoor- Istaf für Gold bei Olympia

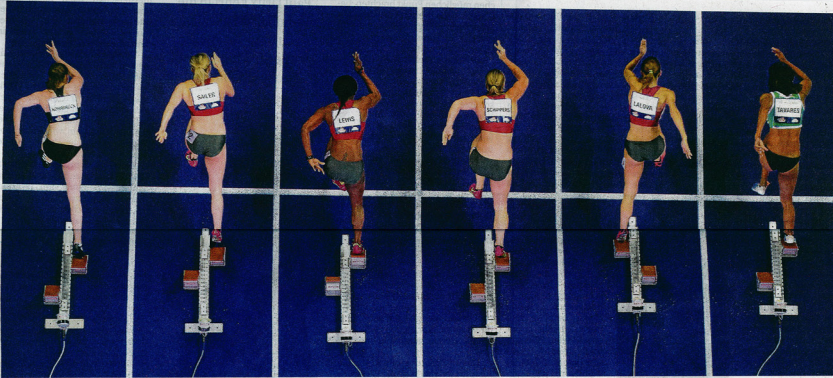
526 Tage lang stand Olympiasieger Robert Harting (31) nicht mehr im Diskusring. Jetzt gibt es am Sonnabend beim dritten ISTAF Indoor (ab 17 Uhr) endlich das ersehnte Comeback des Riesen nach dem Kreuzbandriss.

Harting: „Ich freue mich riesig auf meine Rückkehr. Für mich wird es wichtig sein, die ganze Spannung aufzunehmen, alles ist wieder neu. Gewinnen ist diesmal nicht so wichtig. Ich habe ja einen anderen Plan.“ Und der heißt Gold in Rio. Der 2,01-m-Riese: „Ich muss erst einmal sehen, was von mir noch übrig ist. Ich fühle mich gerade nicht wie ein Olympiasieger.“ Vor seiner Rückkehr in den Ring veränderte Harting sein Training, arbeitete auch für den Kopf und verbannte Zucker vom Speiseplan. So speckte er auf 125 Kilo ab. **UK**



Robert Harting warf 2014 bei der ISTAF-Indoor-Premiere nur 62,20 Meter und wurde **Vierter**
Foto: IMAGO/CAMERA4

PUBLIKATION: BERLINER ZEITUNG
REICHWEITE: 223.316
DATUM: 13.02.2016



Blau für Berlin: Auch beim Istadf-Indoor ist die Farbe der Laufbahn das unverwechselbare Erkennungsmerkmal.

BRUNO SPORTELLO/GETTY

Konflikt mit Feuer

Diskus-Olympiasieger Robert Harting hofft, dass ihm sein Comeback beim Istadf-Indoor Entlastung verschafft

VON KARIN BÖHLER

Februar ist der Monat, in dem Robert Harting unter Tage macht. In einer Art Heizungskeller auf der anderen Straßenseite des Olympiastadions Berlin-Hohenschönhausen. Ein paar schmutzige Stufen führen nach unten in den Raum, in dem zwischen sechs eckigen Betonsäulen ein Würfel aus Eisen liegt. In der Hand, Würfelkraft-Training mit Übergewicht. Sein Diskus wiegt ein Kilo weniger.

Harting schmiert die Kugel mit Harzkleber ein, streckt den linken Arm nach vorne. Er dreht sich im Ring, der rechte Fuß schwingt um den linken, die Arme kreisen wie Rotorblätter. Bähm, knallt die Kugel gegen den roten Gummivorhang, der in Bahnen von der Decke hängt. Plopp, fällt die Kugel auf den harten Boden. „Nicht aus dem komplett rotierenden Fuß abrücken“, korrigiert ihn Torsten Schmidt. Der Trainer filmt jeden Wurf mit dem Tablet. „Okay. Und der rechte Arm ist nicht zu tief“, fragt Harting. „Ne, der ist perfekt.“

Perfektion basiert im Diskuswerfen auf zahllosen Wiederholungen. Perfektion will erarbeiten sein. Das kann man hier unten zwischen Heizungsrohren, einem Treppengerüst, ein paar Bauzäunen und den Säulen, die mit roten Matten verkleidet sind, sehen, hören, riechen. Perfekt ist im Februar noch wenig. Perfekt muss die Bewegung erst im Sommer sein, im Mai, wenn die Saison beginnt, und noch mal im Juli, August – wenn Harting nicht mehr im Heizungskeller, sondern bei Olympia in Rio im Würfel steht.

„Niemand geht das locker an“ Am Sonnabend will er beim Istadf-Indoor in Berlin erst mal ein ordentliches Comeback hinlegen. „Ich bin mal gespannt, wie das wird“, sagt Harting, 31. Es ist sein erster Wettkampf nach dem Kreuzbandriss. Viel Adrenalin auf einen Schlag nach einmündigen Jahren ohne Konflikt. Für Harting sind Wettkämpfe Konfliktsituationen. „Man braucht Konflikte, um herauszufinden, wo man steht.“ Dafür, findet er, ist das Istadf-Indoor in der Arena am Ostbahnhof mit dem Diskuswerfen ein ideales Umfeld.

„Die sportliche Wertigkeit hat nichts mit der Olympiasaison zu tun. Die Inszenierung, das Spektakel steht im Vordergrund. Aber jeder Athlet, der hinget, will gewinnen. Niemand geht das locker an.“ Für ihn, glaubt Harting, wird dieses Comeback eine Entlastung. Weil



An gleicher Stelle: Robert Harting vor zwei Jahren beim Istadf-Indoor.

LAVILLENIES ANSAGE

Anfang: Das Istadf-Indoor in der Arena am Ostbahnhof startet am Sonntagabend um 18 Uhr mit dem Vorprogramm, ab 17 Uhr beginnt der Hauptteil mit der Vorstellung der Stabhochspringer, den Sprints, Hürdenläufern, dem Weltzungen und dem Diskuswettkampfbereich.

Angriff: Vorigen Winter hat es Stabhochspringer-Olympiasieger Renaud Lavillenie nicht geschafft. Dieses Mal will er seinen Weltrekord erneuern. Vor zwei Jahren floß der Franzose in Donetsk über 6,16 Meter – in Berlin will er die Marke übertreffen.

Anlauf: Härtester Konkurrent dürfte der frühere Weltmeister Răzvan Hoţege sein, der erstmals sechs Meter schaffen will. Neben Tobias Scherbarth und Carlo Piech aus Hohen Neuendorf gibt Malte Mohr sein Comeback nach längerer Pause.

sich dieser Mix aus Freude, Angst, Aufregung, Motivation, Respekt nach einmündigen Jahren jetzt wieder so ungewohnt staut. „Da die letzte Saison für ihn nicht stattgefunden hat, hängt er ein bisschen in der Luft und fragt sich: Was kann ich, wo stehe ich im Vergleich zu anderen?“, erläutert Schmidt. „Auch für mich ist die Frage spannend: Was macht die Wettkampfsituation aus seinem Körper? Wie stellt sich Robert mit seinem Potenzial dar?“

Im Heizungskeller zerlegen sie alles, in Technik, in Gefühl, in Bewegung, in Kraft, in Positionen und Winkel. Die Videosequenzen auf Schmidts Tablet sind Beweise, dass sich der Athlet verändert hat. Mit dem Alterwerden. Mit der Verletzungspause. „Ich stelle mir die Bewegungen anders vor, als sie sind“, sagt Harting. Die Differenz zwischen Gefühl und Optik ist neu für ihn. Er versucht das zu verstehen; es verständlich zu machen. „Es ist wie ein Systemupdate im Büro. Da hast vier Jahre mit Word gearbeitet. Plötzlich sind alle Buttons woanders. Man muss viel Geduld investieren, dass es läuft.“

Schmidt hat Geduld. Er war selbst ein ziemlich guter Diskuswerfer. Seit November 2013 betreut er Robert und Christoph Harting,

ger, drei Mal Weltmeister, zwei Mal Europameister. Er will wieder dorthin. Er war ja schon mal dort. Anders als sein Bruder Christoph, der neben der Werfthalle in Hohenschönhausen einen schweren Stab im Würfelkreis auf den grünbraunen Rasen schleudert. „Christoph wird dieses Jahr 'ne Rolle spielen. Der wird richtig weit werfen“, glaubt Robert Harting. Christoph ist sechs Jahre jünger. Er war voriges Jahr Achter bei der WM. Er kennt den Weg nach Rom noch nicht, hat noch keinen großen Titel gewonnen. Aber seine Bestweite aus dem vorigen Frühsommer liegt schon bei 67,53 Metern. Er hat Selbstvertrauen aus dem vergangenen Jahr geschöpft. Robert hat dieses Selbstvertrauen nicht, aber er hat ihm fünf Jahre Erfahrung in der Weltspitze voraus.

„Man kann sich verzetteln“

„Mit 25 ist man noch so alternativlos auf dem Weg. Wenn man 31 ist, kann es passieren, dass man sich verzettelt mit den Alternativen, die man aufgebaut hat“, findet Harting. Trainer Torsten Schmidt will beide nach Rom führen. Rom, das in diesem Jahr Rio ist. „Robert kennt den Weg, ich versuche nur, die Schlaglöcher zu füllen und die Straßensperren beiseite zu räumen, dass er ihn konsequent gehen kann“, erläutert Schmidt. „Christoph weiß auch, wie weit er werfen kann, aber bei ihm muss ich ihn und wieder ein Schild in den Weg stellen, um ihn zu sagen, dass er rechts abbiegen muss.“ Schmidt glaubt, dass beide in diesem Sommer weit kommen werden, wenn sie gesund bleiben.

Robert Harting sagt, dass er sich auf Joll freut. Das ist seine starke Zeit. Kurz vor dem Saisonhöhepunkt. Kurz vor Olympia. Da hat er eine starke Psyche. Er kann sich konzentrieren, alles kanalisieren. Aber jetzt will er erst mal das Comeback hinter sich bringen, sich „einordnen, unterordnen, durchsetzen“. Den Wettkampf erleben, sich vergleichen. Er vermutet, dass der belgische WM-Zweite Philip Milanow am Sonnabend beim Istadf-Indoor eine Rolle spielen wird, sein Bruder Christoph, Martin Wierig aus Magdeburg. „Ich hoffe, dass ich so um Platz drei kämpfen kann“, sagt Robert Harting.

Steigerungslauf: Dafne Schippers hat das Gefühl, dass sie in Berlin „ne starke Leistung abgeben kann“.

SPRINT

Arme wie Möbelpacker

Steigerungsläufe sind in der Leichtathletik ein beliebtes Stilmittel im Training. Und der 60-Meter-Sprint, in der mit 12.000 Zuschauern aller Voraussicht nach ausverkauften Arena am Ostbahnhof ist für die Niederländerin Dafne Schippers schon mal ein guter Anfang. Weil ihre gesamte Saison als eine Art Steigerungslauf angelegt ist. Erst Berlin, dann noch zwei Wettkämpfe vor der Hallen-WM in Portland, im Sommer dann die EM zu Hause in Amsterdam, wo sie die Titel über 100 und 200 Meter zu verteidigen hat – und dann natürlich Olympia in Rio. „Ich versuche immer schneller zu laufen, egal bei welchem Wettkampf“, sagt Dafne Schippers.

Seit ihrem Coup bei der WM in Peking im vergangenen Jahr, wo sie in 21,63 Sekunden Gold über 200 Meter und in 10,81 Sekunden Silber über 100 Meter gewann und sich hinter Florence Griffith-Joyner und Marion Jones auf Rang drei der ewigen Bestenliste katapultierte, trauen ihr viele einen Olympiasieg zu. „Sie sprintet beinahe boltesk“, urteilte damals der viermalige Olympiasieger Michael Johnson. Beinahe boltesk waren ihre Zeiten, beinahe ein bisschen zweifelhaft die Leistungssteigerung der ehemaligen Siebenkämpferin aus Utrecht.

Im vorigen Jahr sprintete die 1,79-Meter-Frau mit Möbelpacker-Armen und langen, kraftvollen Beinen in 7,09 Sekunden zum Siegespralle in die blaue Matte am Ende der Bahn und bekam eine orangefarbige Gerbera überreicht. Dieses Jahr ist die Frau, die in den Medien als „die fliegende Holländerin“ firmiert, über 60 Meter in der Halle bereits 7,07 Sekunden gelaufen. Herausgefordert wird sie in Berlin von der Britin Asha Philip, für die Berlinerin Lisa-Marie Kwayie wäre hingegen schon der Finaleinzug ein beachtlicher Erfolg.

„Ich habe das Gefühl, dass ich eine starke Leistung abgeben kann“, hat Dafne Schippers am gestrigen Freitag bei der offiziellen Pressekonferenz gesagt. Dann musste sie aber schnell weg. Zum Trainieren, hieß es. Fragen zu sie waren nicht erwünscht. Aber Fragen zu umgehen, ist für so manchen Leichtathleten ja auch zu einem beliebigen Stilmittel geworden. (ksh.)



DAFNE SCHIPPERS

PUBLIKATION: BILD
 REICHWEITE: 114.905
 DATUM: 13.02.2016

Bahn frei fürs ISTAF Indoor!

BILD macht Sie fit für die Hallen-Show

Von **ULRIKE KRIEGER**

Das weltweit zuschauerstärkste Leichtathletik-Meeting unterm Hallendach geht in die dritte Auflage. Das ISTAF Indoor wird heute (17 Uhr) für die 12.600 Fans in der ausverkauften Mercedes-Benz-Arena noch spektakulärer.

BILD macht Sie fit für die Hallen-Show.

★ **Mehr Show!** Meeting-Direktor Martin Seeber (51): „Die Sportler haben uns darin bestärkt, noch mehr Musik, Feuer und Show-Effekte einzubauen, denn es ist extrem leistungsfördernd. Dazu gibt es ein Mini-Konzert der Pop-Band Glasperlenspiel in der Umbaupause.“

★ **Mehr Service!** Super, für die Zuschauer gibt es neben dem Video-Würfel zusätzliche LED-Banden auf denen die Ergebnisse ständig zu sehen sind. Neuerung beim Weitsprung:

Eine Laserlinie (sichtbar für Athleten und Fans) zeigt immer den weitesten Sprung an.

★ **Mehr Stars!** 62 Athleten starten. Mit dabei: Stabhochsprung-Olympiasieger Renaud Lavillenie (Frankreich), Stabhochsprung-Weltmeister Raphael Holzdeppe, Sprint-Europameister James Dasalu (Großbritannien), deutscher Sprint-Rekordhalter Julian Reus, 200-Meter-Weltmeisterin Dafne Schippers (Holland), Hürden-Ass Orlando Ortega (Spanien), Hürden-Vize-Weltmeisterin Cindy Roleder.

★ **Mehr Geld!** Der Etat wurde auf 550.000 Euro aufgestockt. Für einen Weltrekord gibt es 20.000 Euro, für einen Deutschen Rekord 10.000 Euro.

★ **Mehr Harting!** Nach mehr als einem Jahr gibt Robert Harting (31) im Ring sein Comeback. „Ich bin total nervös, voller Adrenalin und kann bestimmt schlecht schlafen. Ich freue mich riesig, dass ich wieder dabei bin.“



Robert Harting warf 2014 bei der ISTAF-Indoor-Premiere 62,20 m und wurde Vierter

Foto: DPA



Vier Sprinter, die die 100 m unter 10 Sekunden laufen können, sind über die 60 Meter in Berlin am Start

Foto: ENGLER

PUBLIKATION: GIESSENER ALLGEMEINE

REICHWEITE: 99.978

DATUM: 13.02.2016

»Und das ist Software«

Für Diskus-Olympiasieger Robert Harting wird das Comeback zum Heimspiel. Zum »Durchschütteln« kommt der Wettkampf unterm Hallendach für ihn gerade recht. Der Berliner will eine erste Duftmarke im Olympia-Jahr setzen.

Von Ralf Jarkowski

Ring frei für Robert Harting. 531 Tage nach seinem letzten Auftritt bestreitet der Diskus-Olympiasieger wieder einen Wettkampf. Die lange Leidenszeit für den Berliner ist endlich vorbei, und beim Heimspiel in der Mercedes-Benz-Arena werden ihn die Fans am Samstag wieder feiern. »Ich wollte nie aufgeben, ich wollte immer wieder zurück«, sagte der 31-Jährige. Lokalmatador Harting ist die Haupt-Attraktion beim ISTAF Indoor – dabei muss er dort nicht mal gewinnen oder sich das Trikot zerreißen.

»Ich werd mich da mal durchschütteln lassen und gucken, was rauskommt. Und dann habe ich die Marschroute für die nächste Zeit«, bekannte der Diskus-Riese, der etwas abgespeckt hat und derzeit 125 Kilo wiegt. Ein Hallenmeeting ist für einen Diskuswerfer eher ein Zusatz – für Harting zählt in diesem Jahr nur die Freiluftsaison und Olympia. Doch im Schongang wird er Rio nicht erreichen.

»Ich muss mich jetzt zwar auch wieder zwingen und kämpfen. Aber ich hab das ja schon mal geschafft«, sagte der dreimalige Weltmeister. »Es wird dieses Jahr einen Olympiasieger geben. Und wenn ich der bin, freue ich mich tierisch. Und wenn nicht, dann macht's ein anderer.«

Vor vier Jahren musste Harting Olympiasieger werden, in Rio kann er. »2012 in London, da hatte ich mich über Gold definiert. Danach fiel viel von mir ab, ich war total erleichtert. Wenn ich das jetzt noch mal schaffe, wäre das geil«, betonte der Schützling von Trainer Torsten Schmidt.



Nach 531 Tagen Verletzungspause feiert Diskuswerfer Robert Harting am Samstag in Berlin sein Comeback. (Foto dpa)

In September 2014 riss sich der Diskus-Recke das Kreuzband und das Innenband im linken Knie. Immer wieder verschob er im vorigen Jahr sein Comeback, um kein Risiko einzugehen. Olympia war und ist ihm mehr wert als ein WM-Start 2015 in Peking oder irgendein Alibi-Wurf. Aber »derHarting« (seine Website) ist immer ein Siegertyp gewesen – und ein Kämpfer geblieben.

»Das Wort heißt Leidenschaft. Die Deutschen haben ja eine Leidenschaft für Erfolg, aber weniger die Leidenschaft, sich auch mal durchzuquälen«, meinte der Diskus-Champion, der nach Operation, Reha und Aufbau-training noch nicht wieder der Alte ist: »Ich fühle mich aber gerade nicht wie ein Olympiasieger, sondern eher wie ein Anfänger.« Seit Kurzem arbeitet er mit einem Mentaltrainer zusammen. »Es geht um den Kopf, und das ist Software«, erklärte er, »und mei-

ne Software ist momentan irgendwie noch nicht effektiv genug.«

Auch das »Comeback« der Leichtathletik nach den Doping- und Korruptionskandalen laufe längst nicht optimal. »Konsequent wäre es, wenn man die Rekorde auf null stellt«, forderte Harting. »Man sollte transparent sein, denn die Konsumenten des Sports in aller Welt werden immer klüger.« Da müsse der Weltverband »deutlich nachlegen«. Die Suspendierung des gesamten russischen Verbandes hält Harting für »das richtige Signal, denn das war ja Betrug auf höchster Ebene«. Allerdings versteht er nicht, »warum das Kollektiv der unschuldigen russischen Athleten sich noch nicht gemeldet hat und nicht auf die Barrikaden geht. Dann sollen sie doch unter der IOC-Flagge starten. Solche Ausnahmeregelungen sind doch bei Olympia möglich.«

PUBLIKATION: NEUE WESTFÄLISCHE

REICHWEITE: 379.742

DATUM: 13.02.2016



Weiß nicht, was sein Körper noch drauf hat: Robert Harting gibt beim Halle-ISTAF sein Comeback im Diskusring.

FOTO: DPA

Harting nimmt Spannung auf

Leichtathletik: Fast eineinhalb Jahre nach seinem Kreuzbandriss gibt der Diskus-Olympiasieger an diesem Samstag beim Halle-ISTAF sein Comeback

VON DOMINIK KORTUS

■ **Berlin.** Die Leidenszeit des Diskus-Riesen Robert Harting ist endlich vorbei: 526 Tage nach seinem bis dato letzten Wettkampf kehrt der Olympiasieger beim Halle-ISTAF in Berlin in den Ring zurück. Es ist das Ende seiner unfreiwilligen Zuschauerrolle – und der erste Schritt auf dem Weg zu den Olympischen Spielen in Rio. „Ich freue mich riesig auf mein Comeback. Für mich wird es sehr wichtig sein, in den Wettkampf zu kommen, die Spannung aufzunehmen“, sagte Harting, der zuletzt beim Diamond-League-Meeting in Brüssel Anfang September 2014 im Ring stand. „Gewinnen ist erst einmal nicht wichtig. Mein Körper ist wie ein Auto nach dem Werkstattaufenthalt. Da sind so viele neue Teile drin, die müssen erst mal getestet werden.“

Mit einem falschen Schritt beim Joggen hatte im September 2014 alles angefangen: Kreuzbandriss, monatelange Reha, WM-Absage im vergangenen Jahr – anstatt die Diskus-Welt weiter zu dominieren, musste sich Harting in Geduld üben. Doch das Ziel ist klar: Olympia.

Dabei hatte auch Harting in der Verletzungspause mit ungewohnten Problemen zu

kämpfen. „Ich habe ein bisschen meine körperliche Veränderung unterschätzt. Ab 30, 31 verändert sich der Körper eines Sportlers. Die Verletzung kam in einem blöden Moment. Nun habe ich zwei Störfelder, die ich gleichzeitig behandeln muss: Das Alter und die Verletzung“, sagte der 31-Jährige kürzlich dem *Bonner Generalanzeiger*. „Ich muss im Wettkampf selbst erst einmal sehen, was noch übrig ist und was ich abschreiben muss.“

Vor seiner Rückkehr in den Ring veränderte Harting sein

Training. Er legte mehr Wert auf die mentale Komponente, verbannte Kohlenhydrate und Zucker von seinem Speiseplan. Zweimal ging es ins Trainingslager nach Südafrika.

So wird die dritte Auflage des Halle-ISTAF in der Arena am Ostbahnhof, einst von Harting selbst mitinitiiert, die erste Standortbestimmung auf dem Weg nach Rio. Bei der Premiere 2014 gelangen ihm 62,20 Meter – im August darauf feierte er den EM-Titel. „Ich brauche Wettkämpfe, damit ich wieder die eigene Leis-

tungsfähigkeit spüren kann“, betonte er; „jeden Tag aufzustehen, sich zu fragen: Bin ich leistungsfähig? Was tut weh, was nicht? Das ist eklig, das macht keinen Spaß.“

Die Konkurrenz in Berlin ist nicht zu verachten: Sowohl Hartings Dauerrivale, Weltmeister Piotr Malachowski (Polen), als auch der WM-Zweite Philip Milanov (Belgien) gehen an den Start. Ebenfalls dabei sind Hartings Bruder Christoph und der zweifache ISTAF-Sieger Martin Wierig (Magdeburg).

Drei weitere Highlights in Berlin

◆ **Stabhochsprung Männer:** Im vorigen Winter schaffte es Renaud Lavillenie nicht, diesmal will er seinen Weltrekord von 6,16 Metern erneut angreifen.

„Nächstes Jahr komme ich wieder nach Berlin, dann gehe ich den Weltrekord noch einmal an“, hatte der Olympiasieger den Fans im Februar 2015 versprochen. Sein härtester Konkurrenz dürfte Ex-Weltmeister Raphael Holzdeppe sein, der erstmals die sechs Meter bezwingen will.

◆ **Sprint Frauen:** Die „Fliegende Holländerin“ ist wieder da. 200-Meter-

Weltmeisterin Dafne Schippers wird erneut über 60 Meter antreten – wer soll die Vorjahressiegerin (7,09 Sekunden) schlagen? Der Sprint-Star der WM von Peking wird vor allem von der Britin Asha Philip (Bestzeit 7,08 Sekunden) und der Südafrikanerin Carina Horn herausgefordert.

◆ **Sprint Männer:** Er rennt und rennt und rennt. In zwei Monaten wird Kim Collins 40 Jahre alt, aber den „Sprint-Opas“ von den Karibik-Inseln St. Kitts und Nevis unterschätzt heute niemand mehr. Im Vorjahr

gewann der 100-Meter-Weltmeister von 2003 die 60 Meter in 6,50 Sekunden souverän. Und diesmal haben die Veranstalter sogar das schnellste 60-Meter-Rennen „aller Zeiten“ angekündigt: Am Start sind in Collins, Europameister James Dasoulo (Großbritannien), Marvin Bracy (USA) und Henricho Bruinjies (Südafrika) gleich vier Sprinter mit 100-Meter-Zeiten unter 10 Sekunden. Und Julian Reus, der Ende Januar den deutschen Uralt-Hallenrekord von 6,53 Sekunden egalisiert hatte.

PUBLIKATION: BERLINER MORGENPOST

REICHWEITE: 193.278

DATUM: 14.02.2016



Comeback mit emotionalen Schwankungen: Robert Harting gewinnt bei seiner Rückkehr nach langer Verletzungspause das Hallen-Istaf. PAGES-SPORTFOTOMANN/ALLENCOER/OLYMPIA BERLIN

Harting meldet sich zurück

Der Comeback-Sieg des Olympiasiegers aus Berlin bildet den Höhepunkt des Hallen-Istaf

■ VON DIETMAR WENCK

BERLIN – Lauter Jubel bricht aus. Robert Harting betritt den Ring, zum ersten Mal öffentlich seit fast eineinhalb Jahren, seit seinem Kreuzbandriss im linken Knie im September 2014. Der Diskus fliegt weit in der Mercedes-Benz Arena, über die 60-Meter-Marke hinaus. Der Jubel wird noch viel lauter unter den 12.600 Zuschauern, von denen nicht wenige erschienen sind, um dieses Comeback miterleben. Der 31-Jährige genießt die Unterstützung der Fans und lacht. Dabei ist es erst der Probewurf. Und das Lachen wird ihm vorübergehend vergehen.

Harting hat den Wettbewerb am Ende zwar tatsächlich gewonnen. Allerdings sah es lange so aus, als sollte der Sieg an Christoph Harting gehen, den sechs Jahre jüngere Bruder des Olympiasiegers. Denn der 25-Jährige übernahm mit 64,32 Metern im ersten Versuch die Führung. Nichts deutete darauf hin, dass er sie wieder abgeben würde, Robert Harting war mit seinen Wüften alles andere als glücklich. Bis er zum sechsten Durchgang antrat. Ein letzter Versuch, ein langer Flug der Scheibe, die Faust, die er ihr hinterher-schickte. 64,81 Meter, eine großartige Weite, der Sieg. „Als der Diskus geflogen ist, habe ich schon gemerkt, der geht weit. Und dachte: Danke, danke, dass es noch gelungen ist“, sagte Harting. „Es ist geil, dass ich hier gewonnen habe. Ein schöneres Comeback hätte es für mich nicht geben können.“

Die Disziplin, die er quasi selbst miterfunden hat, den Diskuswurf in der Halle, hat ihm etwas zurückgegeben. Die Zweifel wenigstens teilweise aus dem Weg geräumt, die ihn beschäftigten. Natürlich, er hatte sich auf seine Rückkehr gefreut, endlich wieder einen Wettkampf zu bestreiten. Aber dieser Countdown, noch zwei Tage, noch zwanzig Stunden, noch zwei Stunden – das hat ihn auch belastet. Und dann wollte es partout nicht so laufen wie gewünscht. Der erste Versuch ging ja noch mit 60,92 Metern,

doch dann wurde er bis auf Rang fünf durchgereicht. „Ich war schon verunsichert. Und ich wollte hier nicht mit unter 61 Metern rausgehen.“ Der Belgier Philip Milanov, sein Bruder Christoph, der Jamaikaner Fedrick Dacres – „die sind alle gut und jung, dynamisch“, weiß Harting nur zu gut, und mit einem Lächeln: „Die brauchen keinen Physio.“ Doch er hat es ihnen allen gleich zu Beginn seiner Rückkehr gezeigt. Unterschätzt den Altmeister nicht, hat er ihnen mit auf den Weg gegeben.

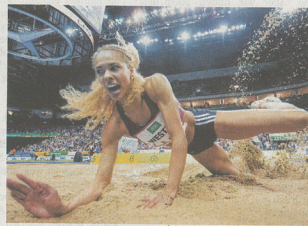
Sich selbst hat er mit auf den Weg gegeben, dass „ich noch viel üben muss. Dann werden wir mal sehen, was am Ende der Saison rauskommt“. Alles ist dem großen Ziel Olympische Spiele im August in Rio de Janeiro untergeordnet. Dafür war diese Standortbestimmung Gold wert. Aber so oder so, sagte Robert Harting, „ist es ein Tag, den ich nicht vergessen werde“.

Die Zuschauer in der Arena vermutlich auch nicht, ihnen wurde ja vor dem Harting-Comeback schon einiges an imponierenden Leistungen geboten.

Aus deutscher Sicht sicher am erfreulichsten waren der Hürdensteg vom Cindy Roleder und, vor allem, die Vorstellung von Alexandra Wester im Weitsprung. Sie gewann mit der Weltjahresbestleistung von 6,95 Metern – vor der WM-Zweiten Shara Proctor aus Großbritannien. Die 21-Jährige vom ASV Köln hatte erst eine Woche zuvor mit gemeldeten 6,72 Metern beim Sportfest in Düsseldorf verbüßt. Jetzt steigerte sie ihren persönlichen Rekord zunächst auf 6,82, dann auf 6,95 Meter. Die letzte Deutsche, die vor rund 20 Jahren in diesen Bereich gesprungen war, ist Heike Drechsler. Sie war gestern als Ehrengast in der Arena und scherzte angesichts der großartigen Stimmung: „Schade, dass ich nur noch fürs Sportabzeichen weitspringe.“

Schippers gewinnt souverän die 60 Meter der Frauen

Die Holländerin Dafne Schippers wurde über 60 Meter ihrer Favoritenrolle gerecht. Die 200-Meter-Weltmeisterin siegte in Weltjahresbestzeit von 7,00 Sekunden vor Marie-Josée Ta Lou von der Elfenbeinküste. „Mit so einer Zeit hatte ich nicht gerechnet“, sagte die Doppel-Europameisterin zu ihrer Bestmarke. Im Sprint der Männer profitierte Kim Collins (6,53) von den Fehlstarts der Vorlaufschlehten Julian Reus (Wattenscheid) und James Dasouli (Großbritannien) und feierte den dritten Triumph beim Istaf Indoor. Einen Hinweis darauf, dass die brasilianischen Sportler bei den Olympischen Spielen im eigenen Land in diesem Sommer mehr vorhaben, als nur dabei zu sein, gab Thiago Braz da Silva. Der 22-jährige Juniorenweltmeister von 2012 verwies im Stabhochsprung mit überquerten 5,93 Metern den Weltrekordler Renaud Lavillenie aus Frankreich (5,85) und den deutschen WM-Zweiten Raphael Holzdeppe (5,77) auf die Ränge. Während Lavillenie die aus seiner Sicht zu weiche Anlaufbahn moornierte, steigerte da Silva auf eben diesem Belag seine persönliche Bestmarke gleich um 17 Zentimeter.



Die Weitspringerin Alexandra Wester aus Köln über-rascht mit einer Weltjahresbestleistung



Thiago Braz da Silva deutet in Berlin an, dass er bei seinem Heimspiel in Rio im Sommer viel vorhat. Er schlug Stabhochsprung-Weltrekordler Renaud Lavillenie

PUBLIKATION: B.Z. AM SONNTAG

REICHWEITE: 102.296

DATUM: 14.02.2016

Die heiße ISTAF-Nacht der Rekorde

Bei der tollen Show in der Mercedes-Benz-Arena lassen die Leichtathleten die Bestmarken purzeln

Von
ULRIKE KRIEGER

Volle Hütte, super Sport und dazu eine spektakuläre Lichter-show mit Feuerwerk – 12648 Fans (Rekord) in der ausverkauften Mercedes-Benz-Arena sind auch beim dritten ISTAF Indoor mit einem Leichtathletik-Knaller verwöhnt worden.

Weitsprung-Legende Heike Drechsler (51, wohnt inzwischen in Berlin) schwärmt auf der Tribüne: „Schade, dass ich nur noch für das deutsche Sportbeizchen weit springe. Das hier hätte mir auch gefallen.“ Unter ihren Augen und denen des Regierenden Bürgermeisters Michael Müller (51), seinem Vorgänger Klaus Woworeit (62, Stammgast) und Sportsenator Frank Henkel wird der Weitsprung gleich ein Kracher.

Wahnsinn! Alexandra Wester (21) aus Köln legt 6,95 Meter in den Sand! So weit ist seit 20 Jahren in der Halle (seit Heike Drechsler, 1996) keine Deutsche mehr gesprungen. Sie schlägt damit die Vize-Weltmeisterin Shara Proctor (27, Großbritannien), die fliegt auf tolle 6,91 Meter.

Das Publikum steht! Wester steigert ihre Bestleistung um 23 Zentimeter und ist plötzlich die beste Frau der Welt. Wester: „Das muss ich erst einmal realisieren. Das Publikum hat bestimmt mehrere Zentimeter ausgemacht.“

Angeheizt durch die Stimmung bringt 200-m-Weltmeisterin Dafne Schippers (23) die Arena dann zum Kochen. Die Holländerin fliegt über die Bahn, läuft die 60 Meter in 7,00 Sekunden – Meeting-Rekord, Landesrekord und Weltjahres-Bestleistung. Schippers jubelt:

„Ich liebe Berlin, das Publikum und dieses Meeting.“

Und die Rekorde purzeln danach im Minuten-Takt: Die 60-Meter-Hürden gewinnt Dimitri Baston (28, Frankreich) in 7,41 Sekunden – Meeting-Rekord und Weltjahres-Bestleistung. Den zweiten deutschen Sieg legt Vize-Weltmeisterin Cindy Roleder (26) über die 60-m-Hürden nach (7,96 Sekunden). Die 60-Meter der Männer gewinnt, nun schon zum dritten Mal Kim Collins (39, St. Kitts and Nevis) in 6,53 Sekunden. Insgesamt fallen an diesem denkwürdigen Rekord-Abend noch 14 weitere persönliche Bestleistungen. Im Stabhochsprung überrascht der Brasilianer Thiago Braz da Silva (22) mit 5,93 Meter (Südamerika-Rekord) den großen Star Renaud Lavillenie (5,85; Frankreich). Platz drei geht an Raphael Holzdeppe (5,77).



Viel Show! Als Stabhochspringer Lavillenie Zweiter wurde, loderte eine Feuer-Fontäne



FOTOS: GES-SPORTFOTO

Wahnsinns-Comeback! Diskus-Ass Harting holt Sieg

531 Tage stand er nicht mehr im Diskus-Ring. Olympia-Sieger Robert Harting (31) feiert vor 12.648 Fans nach seinem Kreuzbändris ein umjubeltes Comeback. Die Fans flippen aus, als Harting mit dem letzten Wurf gewinnt und die Scheibe auf 64,81 Meter wuchtet. Davor ist aller Anfang für den ehemaligen Seniorsieger schwer. Nur 60,92 Meter, 57,71 Meter, zwei ungültige, dann 60,97 Meter stehen in der Ergebnisliste. Und dann holt Harting seinen ersten Sieg nach eineinhalb Jahren Pause.

Harting sichtlich gerührt: „Es konnte kein schöneres Comeback geben. Vie-

len Dank an die Leute, das Erlebnis bleibt mir im Herzen.“

Für den letzten Wurf packt Robert seinen Glücksdiskus (damit wurde er 2012 Europameister) aus. Er gewinnt vor seinem jüngeren Bruder Christoph (25; 64,34 m), der bis zum letzten Versuch führt. Doppel-Sieg für Berlin und die Hartings vor Vize-Weltmeister Philip Milanov (Belgien; 64,16 m). Der Deutsche Rekord von Wolfgang Schmidt aus dem Jahr 1980 wird in dieser Nacht zwar nicht geknackt (66,20 m), aber spannend ist es doch wieder. Vor allem für die Zuschauer, die nur zehn Meter hinter den Auftreffstellen sitzen.



FOTO: DPA

Er hat es geschafft! Harting zeigt es allen nach seiner Verletzung

**ISTAF
INDOOR**

Sie fliegt!
Weitspringerin Alexandra Wester sororte mit ihrer Leistung für Jubel-Schreie

PUBLIKATION: BERLINER ZEITUNG

REICHWEITE: 223.316

DATUM: 15.02.2016

Yippie Yippie Yeah

Weitspringerin Alexandra Wester katapultiert sich beim Istaf-Indoor an die Spitze der Weltjahresbestenliste

VON KARIN BÜHLER

Alexandra Wester hatte sich in den Katakomben der Arena am Berliner Ostbahnhof im Flüsterort noch schnell bei der Pressefrau erkundigt. „Warten die alle auf mich?“ Die Pressefrau nickte. Der Auftritt der 21 Jahre alten Weitspringerin vom ASV Köln war zu diesem Zeitpunkt, an dem beim Istaf-Indoor nur noch der Diskuswurf anstand, die Geschichte des Abends. Gegen die Energie, die Präsenz, die Sprungkraft dieser jungen Frau, die sich von den Beats der Musik und dem Klatschrhythmus der 12.600 Zuschauer zusätzlich euphorisieren ließ, verblassten selbst der 60-Meter-Erfolg der Niederländerin Dafne Schippers in spektakulären 7,00 Sekunden oder der Sieg von Cindy Rolleder über 60 Meter Hürden.

Wester war wie eine Rakete in die Sandgrube gerauscht, ihre blond gefärbten Afro-Locken bildeten so was wie den Funkenschweif. Sie katapultierte sich mit ihrem Sprung auf 6,95 Meter in den Mittelpunkt des Interesses, an die Spitze der Weltjahresbestenliste, ins Team für die Hallen-WM in Portland, in den Kreis der Olympiakandidaten.

Sie hatte ihre Bestmarke um 23 Zentimeter gesteigert. Deshalb warteten alle Reporter auf Wester. Nach der Siegerehrung kam sie zurück in die Katakomben, klatschte in die Hände, wie eine Fitnesstrainerin, die zum Mitmachen animiert. „Also los.“ Fragen stellen! Die Worte sprudelten ähnlich geschmeidig aus ihr heraus, wie ihre Sprünge geflutscht waren. „Nein“, lachte sie, „die Weite habe ich heute wirklich noch nicht erwartet. Mein Ziel war die WM-Norm von 6,75 Meter. Ich muss das Ganze erst noch realisieren.“

Training bei Charles Friedek

Wester fehlt es nicht an Selbstbewusstsein. Sie ist die Tochter eines Deutschen und einer Ghanaerin, geboren in Gambia. Mit drei kam sie nach Deutschland, mit sechs begann sie mit der Leichtathletik beim TuS Saulheim, wurde Siebenkämpferin, studierte und trainierte nach dem Abitur ein Jahr lang an der Universität von Miami. Vorigen Herbst wechselte sie vom USC Münster zum ASV Köln, weil sie bei Charles Friedek trainieren wollte. Ihrer Technikverbesserung unter Anleitung des ehemaligen Dreisprung-Weltmeisters schreibt sie einen großen Teil ihrer Fortschritte zu: „Was heute gut geklappt hat, war das Absenken vor dem Absprung, das habe ich vorher nicht wirklich geschafft, dadurch hat sich die Höhe bei den Sprüngen ganz anders angefühlt.“

Olympiasiegerin Heike Drechsler, die am Sonnabend im Publikum



DPA/JENS WOLF

Wie eine Rakete: Alexandra Wester fliegt durch die Halle.

SNIPPCHEN

Stabhochsprung: Der Brasilianer Thiago Braz da Silva schlug den Favoriten im Stabhochsprung ein Schnippchen und sicherte sich den Sieg mit Südamerika-Rekord von 5,93 Metern. Gleich um 17 Zentimeter steigerte der 22-Jährige seine persönliche Bestleistung. Olympiasieger Renaud Lavillenie aus Frankreich musste sich als Zweiter mit 5,85 Metern ebenso geschlagen geben wie der frühere Weltmeister Raphael Holzdeppe vom LAZ Zweibrücken, der mit 5,77 Metern auf Rang drei landete.

saß, war beeindruckt: „Alexandra hat unglaubliches Potenzial. Die sieben Meter hat sie drauf.“ Irgendwann sicher, glaubt auch Wester, aber jetzt wolle sie erst mal die Weite auch draußen bestätigen.

Sie steht am Anfang ihrer Sportkarriere, aber das Spiel mit dem Publikum beherrscht sie schon. Ihr

liegt die Show. Sie hat schon öfter als Model gearbeitet, auch bei der Berliner Fashionweek. Nach ihrem Siegsprung tanzte sie zu „Yippie Yippie Yeah“. Sie wolle jetzt feiern gehen, sagte Wester. Und sie war froh, dass Trainer Friedek nichts an ihrer Technik auszusetzen hatte: „Heute war er erst mal sprachlos.“

HARTING

Zurück im Beruf

Schwammig, sagt Robert Harting. So sei sein Gefühl beim Comeback im Diskusring gewesen. Das ist so ziemlich das Gegenteil von kontrolliert. Schwammig wirkte der erste Wurf von Robert Harting beim Istaf-Indoor, seinem ersten Wettkampf nach dem Kreuzbandriss, nach 18 Monaten Pause, auch von außen betrachtet. Irgendwie kraftlos, langsam, mühevoll, vorsichtig, alles andere als souverän eben.

Ehe der Olympiasieger aus Berlin zum ersten Mal den Diskus durch die Arena warf, hatte sein Bruder Christoph schon 64,34 Meter vorgelegt, der Jamaikaner Fedrick Dacres 62,59 Meter hinterher geschickt, und Martin Wierig aus Magdeburg 61,04 Meter angeboten. Robert Harting begann mit 60,92 Metern. Er winkte ab, schüttelte den Kopf.

Für ihn folgten ein misstrauender Versuch, ein Wurf ins Käfiggestänge, Kopfschütteln, 60,97 Meter. In der Halle fragten sich vermutlich viele besorgt: Was kann Robert Harting noch? Und was ist das für ein Comeback?

Sechster Versuch. Letzte

Chance. „2009, Leichtathletik WM, sechster Versuch“, rief der Hallensprecher ins Mikrofon, „Robert braucht jetzt die Unterstützung des Berliner Publikums.“ Damals hatte der 31-Jährige dem Polen Piotr Malachowski den Sieg noch entrisen. Am Sonnabend hörte Harting die Worte des Moderators. Er dachte: „Hilft mir das jetzt?“ Die Menschen klatschten. Er warf. Als er den Diskus fliegen sah, dachte er: „Danke.“

Dann fiel er auf die Knie, riss die Arme hoch, schrie seine Erleichterung in die Halle. 64,81 Meter. Alle gekontert. Platz eins. Comeback glücklich. Aufregung bezwungen, Schwammigkeit weg. Harting verbogte sich. Er lief eine Ehrenrunde.

Diskuswerfen in der Halle zu inszenieren, war seine Idee. Die Halle hatte ihm nun beim Comeback geholfen. „So etwas wünscht man sich als Sportler“, sagte er. „Für den Unterhaltungswert war's schön. Es war heute das Eintreten in meinen eigentlichen Berufsstand. Es gibt mir Energie zurück.“ Energie für den weiteren Saisonverlauf. „Ich gehe jetzt mit einem Lächeln ins nächste Programm.“ (kah.)



DPA/HIRSCHBERGER

Haariges Comeback: R. Harting.

PUBLIKATION: SÜDDEUTSCHE ZEITUNG

REICHWEITE: 738.681

DATUM: 15.02.2016



Westers Traumsprung

Nach ihrem Sprung an die Sieben-Meter-Marke war Alexandra Wester überglücklich, und auch eine Olympiasiegerin war beeindruckt: „Alexandra hat ein unglaubliches Potenzial. Die sieben Meter hat sie drauf, absolut“, sagte Heike Drechsler am Sonntag. Die ehemalige Weltklasse-Weitspringerin hatte Westers Siegsprung, jene famose 6,95 Meter, beim Istaf-Indoor-Meeting am Samstagabend vor Ort erlebt. „Ich hoffe, sie bleibt so cool und locker und hebt nicht ab“, meinte Drechsler, die seit 28 Jahren den deutschen Hallenrekord (7,37 Meter) hält. In diese Sphären wird Alexandra Wester nicht so schnell vordringen, mit der Jahresweltbestweite von 6,95 Meter hat sich die 21-Jährige selbst überrascht. „Es war extrem befreiend. Diese Weite hatte ich heute noch nicht erwartet“, erklärte die Athletin vom ASV Köln. Im Vorjahr stand Westers Bestleistung bei 6,59 Metern. Die enorme Steigerung kommt aber nicht von ungefähr. „Das ist eine Kombination von meinem Training, von meinem Trainer und mir“, sagte sie nach dem besten Wettkampf ihrer Karriere. Nach einem

Jahr an der Universität in Miami/Florida, wo sie Sportwissenschaften studierte, kehrte Wester nach Deutschland zurück. Seitdem trainiert sie mit dem früheren Dreisprung-Weltmeister Charles Friedek. „Echt sprachlos“ sei der gewesen, berichtete Wester. Die 21-Jährige hat vor allem in puncto Technik zugelegt, den Anlauf spult sie mittlerweile sicher ab. Als erste Deutsche hat die Neu-Kölnerin nun die Norm des Deutschen Leichtathletik-Verbands (6,75 Meter) für die Hallen-WM in Portland/Oregon (17. bis 20. März) geknackt. Besser als Wester waren in der Halle erst zwei Deutsche: Drechsler (7,37) und Helga Radtke (7,09). Wester will nun künftig etwas kürzer treten – aber nur mit Blick auf ihre Karriere als Hobby-Model. „Ab und zu nehme ich noch ein paar Jobs an“, verriet sie in der Arena, sie lachte. „Aber in diesem Winter liegt mein Fokus total auf der Leichtathletik.“ Und somit freilich auf Rio. „Von Olympia habe ich schon länger geträumt“, sagte sie. Und von den sieben Metern natürlich – 6,95 Meter soll nicht die höchste Weite ihrer Laufbahn gewesen sein: „Das war noch nicht der perfekte Sprung.“ DPA FOTO: SEBASTIAN WELLS/IMAGO

PUBLIKATION: FRANKFURTER ALLGEMEINE

REICHWEITE: 1.078.847

DATUM: 15.02.2016



Der Meister als Anfänger: Für Robert Harting ist das gelungene Comeback Balsam für die Seele. Und auch das Haar sitzt. Foto dpa

Rauschhafte Rückkehr

Für Robert Harting ist das Istaf Indoor Bewährungsprobe und Therapie zugleich. Anderthalb Jahre nach seiner Knieverletzung genießt der Olympiasieger seinen ersten Auftritt.

Von Michael Reinsch

BERLIN. Eine schnelle Drehung, ein mächtiger Wurf, der den Diskus auf einen Flug von 60,82 Metern schleudert, und zum Abschluss ein Luftsprung – quicklebendig ist Robert Harting an seinem Arbeitsplatz zurückgekehrt. Wer wünscht sich nicht, nach langer Abwesenheit freundlich zurück an der Werkbank begrüßt zu werden? Dem Olympiasieger und dreimaligen Weltmeister zeigen am Samstagabend mehr als 12 000 Zuschauer in der Arena von Berlin mit ihrem Jubel, dass ihnen seine Abwesenheit von anderthalb Jahren ziemlich lang gewor-

den war. Der Champion ist gerührt. „Das war ein besonderes Erlebnis heute, das bleibt für immer in meinem Herzen“, ruft er, als das Tagwerk vollbracht ist.

Und das war keine Kleinigkeit. Harting machte deutlich, dass auch für ihn Diskuswerfen harte Arbeit ist. Sein zweiter Wurf erterte rechts raus und landete mehr als zwei Meter vor der Sechzig-Meter-Marke, eigentlich indiskutabel. Wurf drei schoss ins Netz, beim vierten knallte die zwei Kilo schwere Scheibe ins Metallgerüst über dem Wurfiring. Der fünfte Versuch, ein unrunder Flug, erbrachte 60,97 Meter. Und auf einmal funktioniert alles. Die Drehung. Die Beschleunigung. Die Flugkurve. Flammen schießen hoch im Zentrum der Arena, als die Scheibe auf der blauen Bahn der Sprinter landet, erst ein Raunen, dann Rufe und Beifall dringen von den engen Tribünen. Harting strahlt. Dann das Ergebnis: 64,81 Meter, der Sieg. Nun ist es an Harting zu jubeln. Wie er auf die Knie fällt, wie er lacht, wie er triumphierend beide Hände zum Victory-Zeichen in die Luft reckt – alles beweist, was ihm keiner so recht glauben wollte: dass der Meister unsicher und aufgeregt gewesen war wie ein Anfänger.

Vor gut anderthalb Jahren war Harting bei einem kleinen Lauf im Training gestolpert, gestürzt – und hatte sich die Bän-

der im linken Knie gerissen. Eigentlich schon wiederhergestellt, hatte er knapp ein Jahr später auf die Verteidigung seines Titels bei der Weltmeisterschaft in Peking verzichtet. Nur nichts riskieren, hieß die Devise, Rio geht vor. Mit anormer Geduld hatte der Hüne von 125 Kilogramm sich zunächst askuriert und dann die Kraft aufgebaut, die er für seine unübertrefflichen Würfe und, wer weiß, seinen zweiten Olympiasieg braucht. Doch je weiter er kam im Training, desto mehr fehlten ihm der Vergleich und das Adrenalin, das sein Körper bei Herausforderungen produziert. Krafttraining und Würfe gegen die Wand reichten nicht mehr. Für Harting ist Diskuswerfen Kampfsport, und er brauchte Gegner statt Trainingspartner. Wie gut, dass er vor Jahr und Tag den Diskuswurf im Saale angeregt hatte als Marketing-Gag für seinen Sport. Nun konnte er das daraus entstandene Istaf Indoor zu Therapie und Bewährungsprobe nutzen.

„Ich habe keine Arme gefühlt und keine Beine“, beschrieb er die Minuten vor dem Wettkampf. „Man geht ein bisschen waffenlos da rein.“ Und dann fluteten die Hormone seine Blutbahn für einen Rausch, wie ihn nur Olympische Spiele und Weltmeisterschaften auslösten. „Das war ein geiler Abend“, freute er sich. „Das hätte ich so nicht erwartet.“

Doch Harting wäre nicht Harting, würde er nicht überschießende Hoffnung und die damit verbundene Erwartung dämpfen. „Das Ergebnis täuscht“, behauptete er. Man habe ja gesehen, dass die Jungen – sein Bruder Christoph wurde mit 64,34 Meter Zweiter vor dem belgischen WM-Zweiten Philip Milanov mit 64,13 Meter – Weltklasse seien, sagte Harting, für ihn gelte, was an jedem Arbeitsplatz gelte: einordnen, unterordnen, durchsetzen. Damit habe er begonnen, das Anstellen am Ende der Hierarchie beginne mit dem Beginn der Freiluft-Saison.

Auf den Wettkampf will sich der 31 Jahre alte Harting konzentrieren. Exkurse in die Sportpolitik wie sein erfolgreicher Protest gegen die Nominierung überführter Doper als Sportler des Jahres des Weltverbandes (IAAF) oder seine weniger folgenreiche Argumentation gegen das Anti-Doping-Gesetz soll es so bald nicht mehr geben. Sein Engagement für die Sport-Lotterie, die er zu gründen half, hat Harting beendet. „Deutschland, dann musst du untergehen“, sagt er bitter über seinen Versuch, die Sportförderung von Grund auf zu ändern. Scheint, als hätte Harting nicht nur eine Herausforderung, sondern auch Balsam für die Seele gebraucht.

